

Fachstelle Sucht Tätigkeitsbericht 2023

vorgelegt von
Wolfgang Stelzer
Fachleitung

**BDS Bergische Diakonie
Sozialdienstleistungen gGmbH
Soziale Dienste Niederberg
Oststr. 38
42551 Velbert
www.bergische-diakonie.de**

**VORWORT ZUM
JAHRESBERICHT 2023
FACHSTELLE SUCHT
BERGISCHE DIAKONIE**

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir freuen uns, Ihnen den Jahresbericht 2023 der Fachstelle Sucht Velbert präsentieren zu dürfen, der einen umfassenden Einblick in unsere Arbeit im vergangenen Jahr gibt.

Im Vorwort unseres Berichts möchten wir zunächst die dringende Notwendigkeit betonen, ein Bewusstsein für die Risiken von Cannabiskonsum zu schaffen, insbesondere vor dem Hintergrund der Diskussionen um die Legalisierung dieser Substanz. Dieser stehen wir sehr kritisch gegenüber, da die damit verbundenen gesundheitlichen Risiken, wie Psychosen, und Folgeerkrankungen, aber auch die langfristigen sozialen und gesellschaftlichen Folgen unseres Erachtens stark unterschätzt werden. Zudem weisen wir auf die negativen Auswirkungen, wie Denkstörungen und Antriebslosigkeit hin, insbesondere im Jugendalter, da regelmäßiger Konsum deutliche Auswirkungen auf Gesundheit und Leistungsfähigkeit haben kann.

PRÄVENTION

Nach den Herausforderungen der letzten Jahre, insbesondere durch die Corona-Pandemie, konnten wir 2023 endlich wieder alle Präventionsveranstaltungen, gemäß unserem Präventionskonzept, durchführen.

Hatte es im Jahr 2022 noch erste Anlaufschwierigkeiten gegeben, da viele Abläufe und Absprachen mit unseren Kooperationspartner*innen sich erst wieder einspielen mussten, so verliefen die Umsetzungen praktisch und inhaltlich im vergangenen Jahr so gut, dass wir erhöhte und nicht mehr leistbare Anfragen für das Jahr 2024 vorliegen haben. Es freut uns somit, einen wichtigen, präventiven Beitrag zur Aufklärung über den Konsum und die Entstehung von stofflich -und nicht stofflich gebundenen Suchtgefahren und -erkrankungen wahrgenommen zu haben.

BERATUNG

Unsere vielseitigen Beratungsangebote wurden auch im vergangenen Jahr intensiv genutzt, wobei wir eine Verschiebung in den Bedarfen unserer Klient*innen feststellen konnten. Die Komplexität der Problemlagen hat zugenommen, was zu einer verstärkten Nachfrage nach Unterstützung über den eigentlichen Beratungsrahmen hinaus geführt hat. Neben den klassischen Beratungsgesprächen benötigen viele unserer Klient*innen zusätzliche Hilfestellungen in unterschiedlichen Lebensbereichen. Dabei können es sich um finanzielle, soziale, arbeitsrechtliche oder gesundheitliche Fragestellungen handeln, die eng mit ihrer Suchtproblematik verknüpft sind oder sich daraus ergeben. Um dieser gestiegenen Komplexität gerecht zu werden, haben wir unsere Beratungsstruktur entsprechend angepasst und verstärkt auf vernetzende Aufgaben ausgerichtet. Daher arbeiten wir eng mit anderen Institutionen in Velbert zusammen, um individuelle und umfassende Hilfe anzubieten, die über die reinen Beratungsleistungen hinausgeht. Dieser ganzheitliche Ansatz ermöglicht es uns, den individuellen Bedürfnissen unserer Klient*innen besser gerecht zu werden und sie auf ihrem Weg zu einem suchtfreien Leben optimal zu unterstützen.

AMBULANTE NACHSORGE

Die ambulante Nachsorge nach einer stationären Rehabilitationsleistung spielt eine entscheidende Rolle bei der Stabilisierung der Abstinenz und der Förderung der psychischen Gesundheit. Unsere wöchentlichen Nachsorgegespräche konzentrieren sich darauf, bereits erworbene Kompetenzen zu festigen und Rückfälle vorzubeugen, wobei ein besonderes Augenmerk auf der Stärkung der eigenen Ressourcen liegt.

SPEZIFISCHE SUCHTBERATUNG FÜR ALG-II-EMPFÄNGER*INNEN

Unsere spezifische Beratung für ALG-II-Empfänger*innen zielt darauf ab, sucht-spezifische Vermittlungshemmnisse zu beseitigen und die Integration in den Arbeitsmarkt zu unterstützen. Trotz der Herausforderungen durch die Pandemie 2022 konnten wir unsere Beratungsleistungen aufrechterhalten und die Zusammenarbeit mit dem Jobcenter weiter intensivieren, um bedarfsgerechte Angebote zur Verfügung zu stellen.

Abschließend möchten wir allen unseren Besucher*innen, Mitarbeitenden, Kooperationspartner*innen und Unterstützer*innen herzlich für ihre engagierte Zusammenarbeit und Unterstützung danken. Ihr Beitrag ist von unschätzbarem Wert und trägt maßgeblich dazu bei, dass wir auch in herausfordernden Zeiten effektive Hilfe leisten können.

PROJEKT

Fitkids - Netzwerke für Kinder in suchtbelasteten Familien

Wir freuen uns ganz besonders, dass wir zur Weihnachtswunschbaumaktion 2023 Kooperationspartner mit dem Initiator dieser Aktion, dem Verein Velberter Kinder e. V., vertreten durch die Geschäftsführerin Frau Grünendahl und der Firma Witte aus Velbert gefunden haben. Es ist eine wunderbare Möglichkeit, gemeinsam mit einem Industrieunternehmen aus der Region wie der Firma Witte und einem gemeinnützigen Verein wie Velberter Kinder lebensnah auf unser Angebot von Fitkids aufmerksam zu machen, dafür zu werben und die Sensibilität für diese Themen zu stärken. Die Weihnachtswunschbaumaktion ermöglichte uns, auf unsere Fitkids-Initiative aufmerksam zu machen und das Bewusstsein für die Bedürfnisse von Kindern aus suchtbelasteten Familien zu schärfen.



Kinder von suchtkranken Eltern stehen im Fokus von Fitkids, eines Programms zur Förderung eines gesunden Aufwachsens.

In Anbetracht der herausfordernden und belastenden Lebensumstände, denen Kinder in suchtblasteten Familien ausgesetzt sind, setzt Fitkids ein Programm auf, um diesen Kindern eine unterstützende Umgebung und Raum für ihre Nöte zu bieten. Das Angebot betrachtet nicht nur die betroffenen Eltern, sondern involviert auch Fachkräfte von Sucht- und Drogenberatungsstellen in die Verantwortung für das Wohlergehen dieser Kinder.

Fokus auf die Kinder

Das Programm rückt Kinder aus suchtblasteten Familien in den Mittelpunkt der Beratungsstellenarbeit. Es werden interne und externe Organisationsstrukturen geschaffen, um eine angemessene Versorgung dieser Kinder zu gewährleisten. Gemeinsam mit Fachkollegen werden Arbeitsansätze entwickelt, darunter:

- Ein familienorientierter Ansatz
- Standardisierte Datenerfassung für Kinder
- Berücksichtigung des individuellen Unterstützungsbedarfs der Kinder unserer Klienten
- Leitlinien zur Einschätzung der Lebenssituation der Kinder
- Standardisierte Handlungsabläufe und Qualitätsmanagement-Prozesse

Frühe Unterstützung für Schwangere und Neugeborene

Besondere Aufmerksamkeit gilt schwangeren Frauen mit Alkohol- und Drogenabhängigkeit und Missbrauch von Substanzen. Jedes Kind, das von einer drogenabhängigen, einer alkoholkonsumierenden Frau oder substituierten Schwangeren geboren wird, kommt suchtkrank zur Welt. Diese Kinder erleiden schwere Schädigungen in ihrer Entwicklung. Es ist daher von entscheidender Bedeutung, eine engmaschige Unterstützung und Beratung sowie eine gute Anbindung an das Gesundheits- und Jugendhilfesystem sicherzustellen.

Hier werden die Erkenntnisse aus dem bundesweiten FASD (Fetalen Alkohol Spektrum Störung) Programm mit einbezogen. Die Angebote umfassen:

- Informationen über Schwangerschaft, medizinische Versorgung und Drogenkonsum
- Vermittlung von Hilfsangeboten
- Anbindung an das Gesundheitssystem
- Aufbau gesunder sozialer Netzwerke nach der Geburt
- Kontinuität der Unterstützung durch "Frühe Hilfen"

Unterstützung für süchtige Eltern

Aus Angst vor Verlust der Kinder durch Inobhutnahme, bagatellisieren Eltern ihre Abhängigkeit. Aus diesem Grunde ist es wichtig, das Thema Kinder innerhalb der suchtttherapeutischen Beratung angemessen anzusprechen. Berater fürchten oft Kontaktabbrüche, da Misstrauen, Scham und Ängste überwunden werden müssen.

Angebote für süchtige Eltern umfassen:

- Information und Vermittlung von Hilfen anderer Institutionen
- Begleitung und Beratung bei Behördengängen
- Aufbau gesunder sozialer Netzwerke
- Unterstützung beim Umgang mit familiären Herausforderungen

Frühzeitiges Handeln und Schulung von Multiplikatoren

Mit klaren Absprachen und Transparenz hinsichtlich der Schweigepflicht arbeiten Sucht- und Drogenberatungsstellen daran, Kinder von Klienten frühzeitig zu erkennen und Unterstützung anzubieten, bevor Schutzmaßnahmen erforderlich sind.

Darüber hinaus werden Multiplikatoren Schulungen für Fachkräfte angeboten, um Sensibilität für die Lebenssituationen von Kindern in suchtblasteten Familien zu schaffen. Dies ermöglicht eine leichtere Identifikation der Kinder und fördert die Entwicklung angemessener Handlungsstrategien.

Unsere Fachstelle betont, dass diese Maßnahmen nicht nur auf das Suchthilfesystem beschränkt sind, sondern eine breitere Sensibilisierung und Unterstützung in verschiedenen Lebensbereichen dieser Kinder anstreben.

Unser diesjähriges Thema für den Jahresbericht: Was uns bewegt

Drogentote und Suchtprävention

Am 21.07.2023 jährte sich der internationale Gedenktag für verstorbene Drogenkonsument*innen bereits zum 26. Mal.

Leider verzeichnen wir erneut einen Anstieg der Drogentoten im Jahr 2023, wobei Deutschland weltweit die höchste Zahl zu beklagen hat. Dies verdeutlicht die dringende Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels in der Drogenpolitik, hin zu mehr Prävention und einer betonten Betrachtung von Sucht als Krankheit, die nicht stigmatisiert werden darf.

Maßnahmen zur Bekämpfung von Sucht

Angesichts dieser besorgniserregenden Entwicklung setzen wir uns nachdrücklich für eine umfassende Unterstützung ein, die auf Prävention, Aufklärung und niedrigschwelligen Hilfsangeboten basiert. Dazu gehören unter anderem:

- Substitution bis zur Notschlafstelle oder Lebensräume für obdachlose Abhängige als Maßnahme gegen den Drogenmissbrauch und den Drogentod
- Flächendeckende Substitutionsversorgung durch mehr Ärzte.
- Zusammenarbeit mit regionalen und länderebenen Partnern zur Unterstützung von Menschen mit Suchtproblemen.
- Forderung nach politischer Verantwortung auf Bundes- und Landesebene.
- Vermeidung von Einsparungen bei Suchtberatung und Anlaufstellen.
- Unterstützung von Initiativen und Behandlungen, die direkt, schnell und niedrigschwellig sind.

Psychosoziale Betreuung und Auflösung von Therapieverbänden

Ein weiteres Problem, dem wir gegenüberstehen, ist der Mangel an qualifizierten Ärzten in der psychosozialen Betreuung. Dies führt zu einer unzureichenden Aufklärung und Behandlung im Bereich der Substitutionsmaßnahmen.

Zudem bedauern wir die nach wie vor die Auflösung unseres Therapieverbundes in Ratingen aufgrund neuer Auflagen seitens der Leistungsbewilliger. Diese Entwicklung bedeutet einen Verlust an wichtigen Ressourcen für die Unterstützung von Menschen mit Suchtproblemen.

Kritische Haltung gegenüber Glücksspiel

Eine kritische Haltung nehmen wir auch gegenüber Glücksspielaktivitäten ein. Angesichts der steigenden Anzahl von Spielsüchtigen ist es entscheidend, dass wir verantwortungsvolle Glücksspielpraktiken fördern und Maßnahmen ergreifen, um gefährdete Personen zu schützen.

Fazit/Ausblick

Insgesamt stehen wir vor Herausforderungen wie dem Anstieg der Drogentoten, dem Ärztemangel in der PSB und der Auflösung von Therapieverbänden. Wir müssen gemeinsam handeln und uns für eine umfassende Präventionsstrategie einsetzen, um effektiv gegen Suchterkrankungen vorzugehen und die Lebensqualität der Betroffenen zu verbessern. Dies erfordert verstärkte Zusammenarbeit auf allen Ebenen und eine konsequente politische Unterstützung.

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) äußert starke Kritik an den geplanten Kürzungsplänen im Bundeshaushalt 2024, die massive Auswirkungen auf die Suchtprävention haben werden. Die vorgesehenen Einsparungen von rund vier Millionen Euro bei den Projekt- und Kampagnenmitteln des Bundesgesundheitsministeriums bedeuten eine Reduzierung der Mittel von 13,2 Millionen Euro im Jahr 2023 auf 9,2 Millionen Euro im Jahr 2024 für "Aufklärungsmaßnahmen auf dem Gebiet des Drogen- und Suchtmittelmiss-

brauchs". Diese drastischen Kürzungen werden nach Einschätzung der DHS schwerwiegende Folgen haben.

Dr. Peter Raiser, Geschäftsführer der DHS, betont die unverzichtbare Bedeutung der Suchtprävention. Millionen Menschen in Deutschland sind von Suchtproblemen betroffen, was zu einem erheblichen Verlust an Gesundheit und Lebensqualität führt, sowohl für die Betroffenen selbst als auch für ihr soziales Umfeld. Investitionen in die Suchtprävention haben sich in Studien als äußerst effizient erwiesen, um volkswirtschaftliche Folgekosten zu vermeiden. Daher sind die geplanten Mittelkürzungen aus Sicht der DHS inakzeptabel und müssen dringend revidiert werden.

Besondere Aufmerksamkeit fordert die DHS für die geplante Cannabis-Regulierung. Angesichts dieser bevorstehenden gesetzlichen Änderungen müssen ausreichend Mittel für die Prävention bereitgestellt werden, insbesondere für Kinder, Jugendliche und andere vulnerable Gruppen. Es liegt eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung darin, diese Gruppen zu schützen, und es ist wichtig, nicht nur über die Wirkungen und Gefahren von Cannabis aufzuklären, sondern auch Strategien zur Risikominderung aufzuzeigen.

Um eine flächendeckende und nachhaltige Suchtprävention zu gewährleisten, ist das Engagement auf allen Verwaltungsebenen erforderlich. Bund, Länder und Kommunen müssen ihren Beitrag leisten, um die Entstehung von Suchterkrankungen zu verhindern. Die DHS appelliert an den Bund, seine Verantwortung wahrzunehmen und die Mittel nicht zu kürzen, sondern angesichts der bevorstehenden Herausforderungen zu erhöhen.

Zuweisungen über die Jugendgerichtshilfe der Städte Velbert und Heiligenhaus

Auch im Jahr 2023 gab es wieder vermehrt Zuweisungen von jungen Heranwachsenden über die Jugendgerichtshilfe. Insgesamt wurden 37 Personen an uns vermittelt. Überwiegend waren diese aufgrund des Besitzes von Cannabis polizeilich aufgefallen. Die meisten Jugendlichen gaben in den 3 bis 5 Auflagengesprächen an, dass sie regelmäßig Cannabis konsumieren würden. Wir konnten feststellen, dass vermehrt Jugendliche die Risiken und Gefahren eines langfristigen Cannabiskonsums in Frage gestellt hatten. Die Begründung vieler Jugendlicher war die Legalisierungsdebatte und die dort getätigten Aussagen von Herrn Lauterbach. Die Jugendlichen hatten immer wieder betont, dass die Politik nicht über eine Legalisierung diskutieren würde, wenn Cannabis als Suchtstoff gefährlich sei. Daher blicken wir aktuell unsicher auf die weitere Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe, da bislang nicht einzuschätzen ist, ob nach der bevorstehenden (Teil)Legalisierung von Cannabis ab April 2024 weiterhin eine konstante Verfolgung von unter 18-jährigen Konsument*Innen durchgeführt wird. Auch die inhaltliche Arbeit mit den Heranwachsenden wird sich perspektivisch verändern müssen, um so noch stärker einer Verharmlosung von Cannabis, als abhängig machende Droge, entgegenzuwirken.

FACHSTELLE SUCHT

Die Aufgaben zu den Vorjahren haben sich in unserer Arbeit nur geringfügig verändert. Die Zahl der Klienten*innen und insbesondere die Präventionsanfragen sind stark angestiegen, so dass es mittlerweile unsere Kapazität überfordert und wir Anfragen ablehnen, bzw. auf das Folgejahr verschieben mussten. Bereits zum Ende des Jahres 2023 wurden über 20 Suchtpräventionsveranstaltungen für das Folgejahr angefragt und geplant. Wir hoffen darauf, dass es durch politische Unterstützung gelingt, die Prävention durch eine zusätzliche Stelle zu erweitern.

Zu den Arbeitsfeldern:

Die **MPU**-Vorbereitungskurse sind mit neuen Flyer gut beworben worden. Allerdings wird das Angebot eher geringfügig wahrgenommen oder es stellte sich bei Interessenten*innen heraus, dass die Wiedererlangung des Führerscheins durch die Abhängigkeitsmerkmale nicht möglich war.

Die Kooperation mit dem **Jobcenter ME-aktiv** wurde weiter ausgebaut. Es können Klienten nun auch vor Ort in einer Sprechstunde beraten werden. Die Zusammenarbeit mit den Fallmanager*innen ist sehr positiv und wir sind gut in die Struktur des Jobcenter mit regelmäßigem Austausch eingebunden.

Die **Ambulante Rehabilitation Sucht (ARS)** wurde in **ambulante Suchttherapie** umbenannt und an neue Rahmenbedingungen hinsichtlich der Finanzierung angepasst. Dies wurde durch ein Selbstzahlerpaket geregelt. Die Überlegung den Status „ermäßig“ mit aufzunehmen, wird nun im Paketpreis mit angeboten. Die ARS wurde aufgrund neuer Bedingungen und Auflagen der Leistungsbewilliger, insbesondere hier die Deutsche Rentenversicherung, für unseren Therapieverbund zum 31.03.2022 beendet.

Das Angebot der **ambulantem Nachsorge** ist nicht hiervon betroffen und wird von uns, entsprechend den mit den Leistungsträgern geschlossenen Kontrakten, erfolgreich weitergeführt.

In der **Fitkids** Zertifizierung finden zu der laufenden Fortbildung in unserer Einrichtung noch zusätzliche Veranstaltungen für die Standorte durch die Drogenberatungsstelle Wesel statt. Wir sind im Arbeitskreis für unsere Region mit eingebunden und nehmen regelmäßig teil. Hier haben wir unser Angebot für Kinder durch Spielmaterialien und Literatur erweitert.

Die Arbeit in der **PSB** kann nach erfolgreichen Verhandlungen mit dem LVR über die Leistungsvereinbarung in gewohnter Weise fortgeführt werden.

Die **Qualitätsanforderungen** des Fachbereichs wurden durch die Diages Teilnahme (durch das Land NRW bezuschusst) und Leitungsworkshops in internen Fortbildungen angepasst.

Im Austausch mit externen Arbeitskreisen für die Region wird die Qualität der Arbeit in der Suchthilfe fortgeführt und weiterentwickelt, wie z. B. in der PSAG Kinder und Jugendliche, PSAG Erwachsener, AG Mettmann, AK Mettmann (Jobcenter), Stadtteilzentren, AK Glückspiel und AK Diakonisches Werk Sucht (Überregional), Steuerungsgruppe, Netzwerk Kinder suchbelasteter Familien und überregionale Verbandsarbeit.

Unsere **Öffentlichkeitsarbeit** wurde je nach Zeitressourcen intensiviert. Hier sind wir mittlerweile gut in den sozialen Netzwerken aufgestellt, bewerben Projekte und Aktionstage sowie unsere generelle Basisarbeit.

Besonders gut angenommen wurde der auf der Homepage neu eingepflegte **Onlinekalender**, der die Anfrage nach Erstgesprächen noch mal intensiviert. Hier können Interessent*innen einen Termin vereinbaren, ohne die oftmals für die Person schambesetzte Anfrage persönlich zu stellen.

Die **Prävention** findet weiterhin wie bisher an den regionalen Schulen statt. Die Nachfrage und der Bedarf sind groß, mehrere Schulen sind hinzugekommen und die

Terminierung von Veranstaltungen gestaltet sich zunehmend schwieriger, da die vertraglich geregelten ca. 60 durchzuführenden Veranstaltungen schnell vergeben sind und darüber hinaus stattfindende Angebote nicht finanziert werden.

Selbsthilfe

Seit vielen Jahren besteht innerhalb der Fachstelle Sucht die Möglichkeit zur Teilnahme an zwei Selbsthilfegruppen, selbstorganisiert von ehemaligen Klienten der Beratungsstelle. In unregelmäßigen Abständen nehmen die Mitarbeiter*innen der Suchtberatung an den Gruppentreffen teil, zwecks Klärung von fachspezifischen Fragen und Anliegen. Die Gruppen sind aufgeführt im Selbsthilfe-Kontaktstellen Verzeichnis Kreis Mettmann, der Kontakt zu den jeweiligen Gruppen kann über das Verwaltungsbüro der Fachstelle Sucht hergestellt werden.

Wie bereits im vergangenen Jahr, gehörten auch 2023 folgende Personen zum **Team der Fachstelle Sucht**:

- **Wolfgang Stelzer**
 Fachleitung
 Diplom Sozialpädagoge, Suchttherapeut (VDR), zuständig für Beratung, insbesondere von MPU, betriebliche Suchtberatung sowie Personen, die im Bereich des pathologischen Glücksspiels gefährdet sind und die Ambulante Rehabilitation Sucht.
- **Marisa Oberdörster**
 Sozialarbeiterin M.A., seit April 2019 in der Beratungsstelle tätig. Ihren Schwerpunkt bilden die Suchtberatung, die Durchführung der Auflagengespräche über die Jugendgerichts- sowie Bewährungshilfe, die Beratung des jüngeren Klientel sowie die Beratung der Kundinnen und Kunden, die das Jobcenter an uns vermittelt (Abbau des Vermittlungshemmnis Sucht). Sie ist zudem mit einer 1/3 Stelle für den Bereich Suchtprävention zuständig.
- **Heike Schwitalla**
 Diplom-Sozialarbeiterin, seit Januar 2020 in der Beratungsstelle tätig, mit dem Schwerpunkt der frauenspezifischen Beratung und der Therapievermittlung, PSB, Durchführung von Auflagengesprächen über die Jugendgerichts- und Bewährungshilfe, zusätzlich tätig in der beraterischen Begleitung von Personen, die Leistungen nach dem SGB II beziehen (Abbau des Vermittlungshemmnis Sucht) sowie Begleitung der Selbsthilfegruppen.
- **Heike Dalbeck-Wege**
 Verwaltungsangestellte, seit vielen Jahren verantwortlich für die organisatorischen Belange der Fachstelle Sucht.



Klienten- und Kontaktzahlen 2023

2023 suchten insgesamt **594** Personen in unserer Fachstelle Unterstützung durch unser Beratungsangebot.

60 Klientinnen und Klienten klärten ihr Anliegen in einem **einmaligen Beratungsgespräch**. Die übrigen ließen sich auf einen weiterführenden Beratungsprozess ein.

Im Jahr 2023 verzeichneten wir - neben der Beratung der uns vom Jobcenter vermittelten Kunden und der Durchführung der Ambulanten Rehabilitation Sucht - insgesamt **1673 (im Vorjahr 1598) Beratungskontakte**. Sie fanden je nach persönlichem Bedarf der Ratsuchenden in Form von Einzelgesprächen, Paar- und Familiengesprächen oder Gruppengesprächen, statt. Häufig war ein längerer Einzelberatungsprozess notwendig, der u.a. dazu diente, Gruppenfähigkeit herzustellen, bevor eine Integration der Hilfesuchenden in unseren Beratungsgruppen möglich war. Insbesondere bei suchtgefährdeten oder -kranken Frauen machten wir, war erst einmal deren anfängliche Skepsis überwunden, die Erfahrung, dass diese sich im Gruppensetting sehr gut aufgehoben fühlten. Durch das Erleben von Solidarität und Angenommensein, konnten sie sich mit ihrem Suchtverhalten konstruktiv auseinandersetzen und ihre Konsumgewohnheiten oft bis hin zu einer stabilen Abstinenz verändern.

Aufgrund der Schwere des Krankheits-Störungsbildes gab es aber auch immer wieder Personen, die nur im Einzelsetting begleitet werden konnten, sei es, dass sie selbst durch eine Gruppenteilnahme überfordert gewesen wären oder aber durch ihren hohen Bedarf an Aufmerksamkeit den Gruppenrahmen gesprengt hätten.

Im Verlauf des Beratungsprozesses entschlossen sich insgesamt **13 suchterkrankte Personen** zu einer **stationären Rehabilitation**, um sich in einem geschützten Rahmen mit den Bedingungsfaktoren ihrer Abhängigkeit auseinanderzusetzen und die für sie passenden Verhaltensalternativen zu entwickeln.

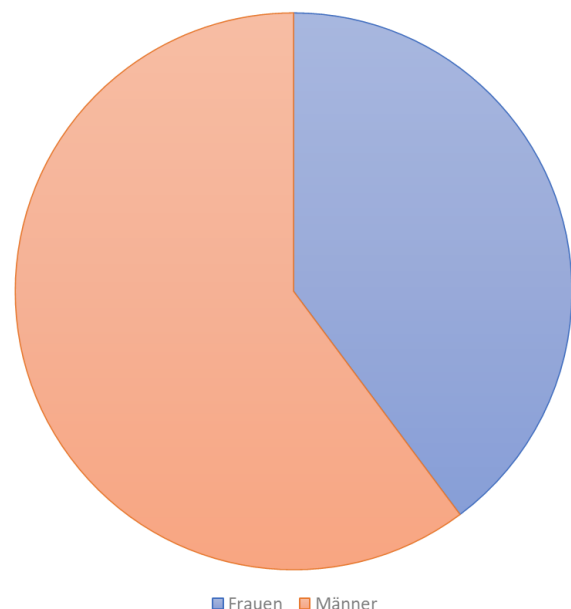
Aufgrund der Konsumhöhe und

-häufigkeit und der Unmöglichkeit der Einhaltung einer Punktabstinenz, wurden **3** Personen zusätzlich im Rahmen einer qualifizierten Entzugsbehandlung direkt von der Entzugsklinik nahtlos in die Entwöhnungsbehandlung vermittelt, da sie den Formalitäten und der entsprechenden Dauer eines ambulanten Therapieantragsverfahrens nicht gewachsen waren.

Mit den übrigen Klient*innen führten wir die Therapievermittlung durch. Wir unterstützten sie bei der Bearbeitung der notwendigen Formulare, erstellten den Sozialbericht, wählten mit ihnen gemeinsam die jeweils geeignete Klinik aus und begleiteten sie durch stützende Gespräche bis zum Antritt ihrer Entwöhnungsbehandlung. In der Regel hielten wir während der Therapie mit unseren Klient*innen und den zuständigen Therapeut*innen der Fachkliniken Kontakt, um die notwendige Nachsorgemaßnahme rechtzeitig zu initiieren.

Der Anteil der **suchtgefährdeten oder suchtkranken Frauen**, die unser Beratungsangebot wahrnahmen, betrug 2023 **39,8 %** unseres Gesamtklientels.

Geschlechterverteilung

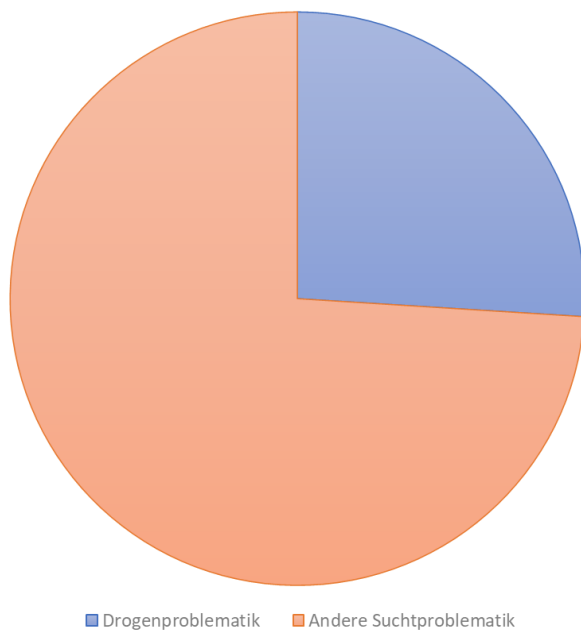


Immer wieder wurde in den Beratungsgesprächen deutlich, dass der Erwartungsdruck, sowohl bedingt durch die Erfordernisse des Berufslebens als auch die Erfüllung der familiären Ansprüche, dem sich viele Frauen ausgesetzt fühlten und zu

einer Überforderung führten, diese durch Suchtmittelkonsum zu kompensieren versucht wurden. Hier war es wichtig, die Frauen in einer angemessenen Abgrenzung zu unterstützen und sie dazu anzu-leiten, ihre eigenen hohen Ansprüche an sich selbst kritisch zu reflektieren.

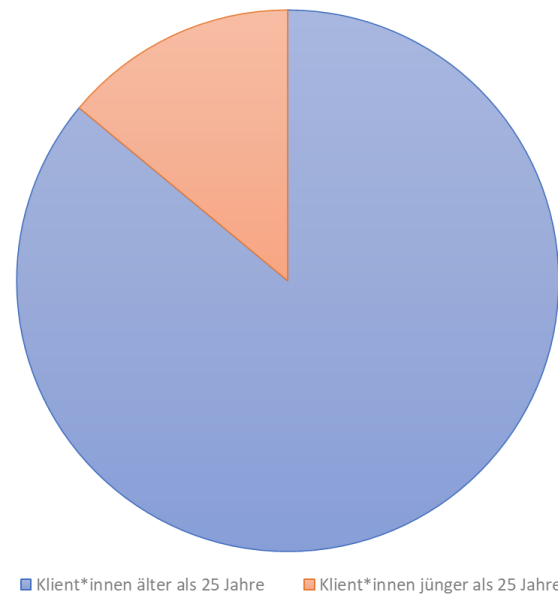
Der in den Vorjahren festgestellte Trend bezüglich der Anzahl der Konsumenten von illegalen Drogen erhöhte sich im Vergleich zum Jahr 2022. **26 %** des Gesamtklientels suchten die Fachstelle wegen einer bestehenden **Drogenproblematik** auf.

Verteilung Suchtproblematik



83 Personen betrug die Anzahl derer, die im Alter von unter 25 Jahren eine Suchtberatung in Anspruch nahmen.

Altersverteilung



37 von ihnen wurden im Rahmen eines sogenannten **Zwangskontextes** beraten, d.h. sie waren vom Jobcenter, der Jugendgerichtshilfe oder der Bewährungshilfe dazu aufgefordert worden, Termine in der Suchtberatung wahrzunehmen, da sie durch ihr Konsumverhalten auffällig geworden waren.

2023 nahmen **11 Eltern** unser Angebot der Angehörigenberatung wahr. Hier schwankten die Bedarfe zwischen der kritischen Reflektion übergroßer Ängste bezüglich des Suchtmittelgebrauchs ihrer Kinder und der Auseinandersetzung mit dem Bagatellisieren des Drogenkonsums. Wichtig war es, die Eltern dahingehend zu unterstützen, ein angemessenes, Grenzen ziehendes Verhalten zu entwickeln, das es ermöglichte, in einem positiven Kontakt mit ihren Kindern zu bleiben. Oft waren die Eltern sehr erleichtert, wenn sie erfuhren, dass ihre erlebte Hilflosigkeit im Umgang mit ihren konsumierenden Kindern etwas dem Alter und Entwicklungsstand entsprechendes „Normales“ war und nichts mit persönlichem Versagen zu tun hatte.

Beratungsangebote

Auch im Jahr 2023 unterstützten wir die Hilfesuchenden durch folgende feste Beratungsangebote:

- regelmäßige Sprechstunden für Erstkontakte in Velbert und in unserer Außenstelle in Heiligenhaus; dabei wurden für Frauen spezielle Sprechzeiten vorgehalten
- individuelle Terminvereinbarung für Erstgespräche, sofern ein Wahrnehmen der Sprechstunde nicht möglich war
- Einzelberatungsgespräche nach individueller Terminabstimmung
- Vermittlung in eine Entzugsbehandlung
- Therapievorbereitung und –vermittlung
- die Beratungs- und Motivationsgruppe zur Unterstützung der Konsumreduktion/ -aufgabe und der Therapievermittlung
- die Frauenberatungsgruppe zur Bearbeitung der frauenspezifischen Suchtthemen
- die Frauenselbsthilfegruppe, in der sich betroffene Frauen beidseitig in der Sicherung ihrer Abstinenz unterstützen
- die Selbsthilfegruppe „Trocken leben“, in der Personen, die bereits eine Suchttherapie gemacht haben, sich über ihre Fragestellungen austauschen

Die Beratung von Angehörigen wurde grundsätzlich in Form von Einzelgesprächen durchgeführt. Aufgrund der Unterschiedlichkeit der Hintergründe, erschien ein Zusammenschließen der Ratsuchenden in einer Gruppe nicht zielführend. Der Fokus der Beratungsgespräche lag immer wieder darauf, den Blick der Angehörigen auf sich selbst und das eigene Wohlergehen zu lenken und so eine Veränderung im Suchtsystem zu initiieren.

Prävention

In unserem Tätigkeitsbereich der Suchtprävention steht uns eine 1/3-Stelle zur Verfügung.

Wir sind zuständig für die Städte Velbert und Heiligenhaus.

Zusammengefasst können wir sagen, dass mit dem Ende der Coronapandemie ein deutlich erhöhter Bedarf an Suchtprävention an den weiterführenden Schulen im Raum Velbert und Heiligenhaus verzeichnet werden konnte. Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter*innen teilten im von uns ausgerichteten Arbeitskreis „Schule und Sucht“, der zwei Mal im Jahr stattfindet, mit, dass durch die Einschränkungen und die soziale Isolation der Pandemie deutlich mehr Heranwachsende unter psychischen Belastungen leiden würden. Es wurde wahrgenommen, dass Schüler*innen verstärkt versucht haben z.B. depressive Verstimmungen und Ängste mit dem Konsum von verschiedenen Suchtmitteln zu „bekämpfen“. Aufgrund dieser besorgniserregenden Beobachtungen gewann die Suchtpräventionsarbeit an den Schulen deutlich an Priorität, sodass wir erstmalig im Jahr 2023 an allen weiterführenden Schulen im Raum Velbert und Heiligenhaus mit unseren präventiven Angeboten vertreten waren. Demnach besuchten wir insgesamt **14 verschiedenen Schulen** und führten insgesamt im Jahr 2023 **61 Veranstaltungen** durch und erreichten damit **2009 Personen**.

Aufgrund unserer eingeschränkten Kapazitäten war es uns nicht möglich, alle Präventionsanfragen anzunehmen und entsprechend umzusetzen. Wir sehen auch in den nächsten Jahren einen immer weiter steigenden Bedarf an Suchtprävention, sodass eine Aufstockung der Stunden für diesen Tätigkeitsbereich absolut wünschenswert wäre.

In folgenden Bereichen lagen 2023 unsere Tätigkeitsschwerpunkte:

Unterrichtseinheiten zur Suchtprävention mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten (Suchtentwicklung, Alkohol, Nikotin, Cannabis, Medien, legale und illegale Aufputschmittel) an weiterführenden Schulen und Förderschulen. Wie bereits in den Jahren zuvor deutlich wurde, bestand auch im Jahr 2023 eine große und weiter ansteigende Nachfrage zu den Themen Cannabis- und Medienabhängigkeit. Wie bereits 2022 gab es auch in diesem Jahr wieder vermehrt Anfragen zum Thema

Nikotin. Oftmals wurde dieses Thema in Kombination mit E-Zigaretten und Snus angefragt. Diese Themen konnten wir mit unserer 2022 erworbenen Schadstoffzigarette aus der Landesinitiative „Leben ohne Qualm“ kreativ und interaktiv mit den Klassen bearbeiten.

Zudem wurde im Jahr 2023 erstmalig das Thema Resilienzstärkung für die Oberstufenschüler/-innen angefragt. Die zuständigen Beratungslehrkräfte haben die Stärkung von Resilienz von Schüler/-innen als sehr wichtig eingeschätzt, damit diese sich nicht von Belastungen und Stress in der Vorabiturzeit aus der Bahn werfen lassen und sich wohlmöglich mit Suchtmitteln puschen müssen.

- ALK- und LOQ-Parcours in Kooperation mit der Ginko-Stiftung für Prävention und des Jugendhilfeschatzes der Städte Velbert und Heiligenhaus
- Leitung des Arbeitskreises „Schule und Suchtprävention“ in Kooperation mit dem Jugendschutz der Städte Heiligenhaus und Velbert, welcher ein fester Bestandteil der Informations- und Netzwerkarbeit in beiden Städten ist
- Mitwirkung bei der „Time2Dance-Disco“, organisiert von der Stadt Velbert für Kinder und Jugendliche (Angebot: Rauschbrillen-Parcours)
- Multiplikatorenarbeit: Methodenkofferschulungen für Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter/-innen
- Teilnahme an Teamsitzungen in Schulen: Mitgestaltung bei Konzeptentwicklungen zum Vorgehen der Schule, wenn Schüler/-innen Drogen gebrauchen und Unterstützung beim konzeptionellen Integrieren der Präventionsarbeit in das Schulkonzept
- Mitwirkung beim Mädchenfest, organisiert von der Stadt Velbert (Angebot: Alkoholfreie Sommerdrinks)
- Versendung eines digitalen Newsletters über die Plattform „Padlet“ zu aktuellen Themenschwerpunkten in der Präventionsarbeit

Zur Sicherstellung einer kontinuierlichen und bedarfsgerechten fachlichen Weiterentwicklung unseres suchtpreventiven Handelns nehmen wir weiterhin regelmäßig

an Arbeitskreisen und Schulungen bzw. Fortbildungen teil.



Foto: Suchtpräventionsfachkraft Frau Oberdörster beim ALK-Parcours in der Gesamtschule Velbert Mitte.



Foto: Frau Oberdörster und Frau Dalbeck-Wege beim Mädchenfest im Jugendzentrum Velbert Langenberg.

Ergänzende Zusatzleistungen

Unser im Rahmen des vorgehaltenen Angebotes der **ambulanten Suchttherapie und der Nachsorge** nahmen 2023 insgesamt **15 Personen** wahr.

Das Angebot differenzierte sich in die

- Ambulante Suchttherapie, sie bietet den Klienten*innen die Möglichkeit, sich intensiv mit den Hintergründen ihrer Sucht auseinanderzusetzen, alternative Verhaltensweisen zu entwickeln und einzuüben, ohne dass sie die gewohnte Umgebung verlassen oder dem Arbeitsplatz fernbleiben müssen.
- Ambulante Nachsorge– hier steht, nach Abschluss der stationären Therapie, die reine Nachsorge, Stärkung der Abstinenz der Betroffenen im Vordergrund.

Das Behandlungsangebot der Nachsorge wird vom Rentenversicherungsträger, der Krankenkasse oder dem Sozialhilfeträger finanziert. Von den Teilnehmenden konnten **8 Personen** die Maßnahme regulär mit einem positiven Ergebnis beenden. **4** Rehabilitanden brachen die Nachsorge ab.

In der ambulanten Therapiegruppe, die die ARS im April 2022 ablöste, befanden sich in 2023 **7 Klienten*innen**. Die Inhalte der ARS sind geblieben und richten sich, wie o. e., nun an Selbstzahler.

Auch 2023 führten wir das **Beratungsangebot für suchtgefährdete oder suchtkranke Personen, die Bezüge nach dem SGB II erhielten**, fort. **22 Personen** wurden vom Jobcenter ME-Aktiv 2023 an uns verwiesen, mit dem Ziel, ihren Suchtmittelkonsum so weitestgehend zu verändern, dass er kein Vermittlungshemmnis in Bezug auf eine Arbeitsaufnahme mehr darstellte.

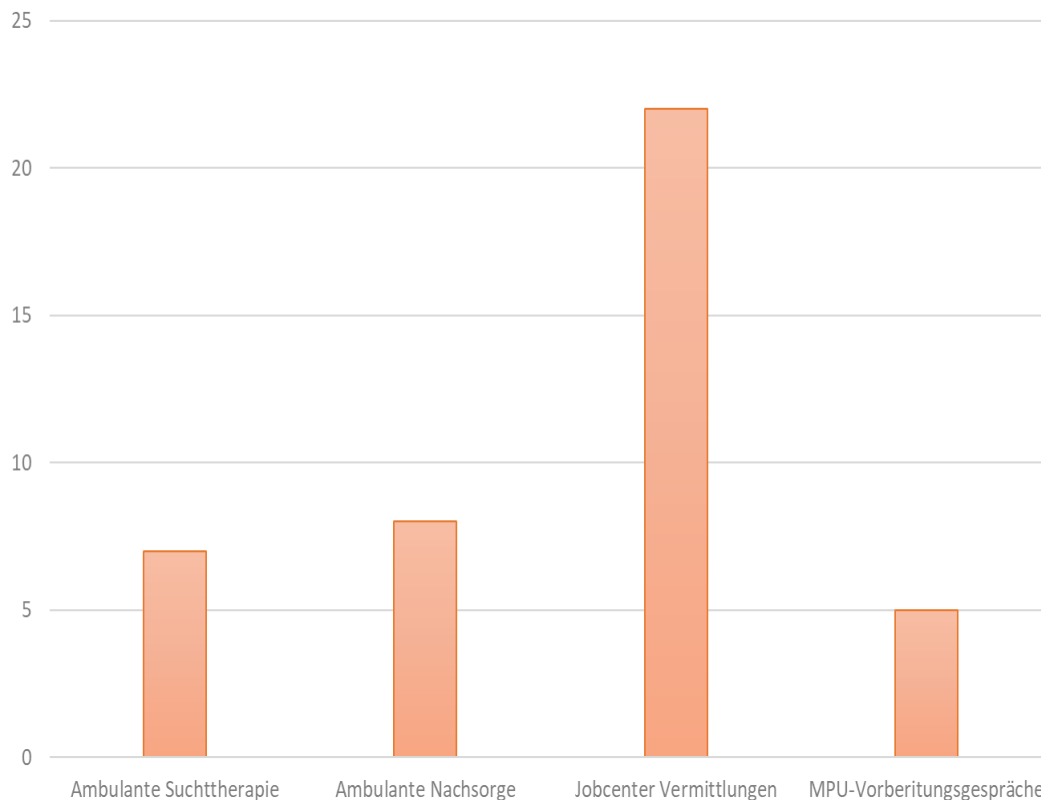
27 Personen nahmen das Modul I wahr. Davon hatten 5 Personen das Modul I bereits 2022 begonnen. **4 Betroffene** wurden zur vertiefenden Auseinandersetzung mit ihrem Konsumverhalten in das Modul II integriert.

5 Jobcenterkunden beendeten 2023 die Beratung erfolgreich nach Durchführung Modul I + Modul II mit einer positiven

Prognose, sodass ihr Konsumverhalten einer Arbeitsaufnahme nichts mehr im Wege stand. **9 Personen** brachen die Gespräche ab, ohne eine positive Veränderung zu erzielen. **6 Personen** erschienen trotz Vermittlung eines Berechtigungsscheins des Jobcenters nicht zur Beratung, bzw. traten die Beratung nicht an. Die übrigen befanden sich zum Jahreswechsel noch im Beratungsprozess.

An unserem ergänzenden Angebot „**Vorbereitende Gespräche auf die Medizinisch-Psychologische Untersuchung (MPU)**“ nahmen **5 Interessierte** teil, denen durch das Führen eines Kraftfahrzeuges unter Suchtmittelinfluss der Führerschein entzogen wurde. Durch kritische Reflektion ihrer Fahrt unter Suchtmittelinfluss, intensiver Auseinandersetzung mit den Hintergründen ihres Suchtmittelkonsums und das Erarbeiten alternativer Verhaltensweisen erlangten sie die Voraussetzung, die zur Wiedererlangung ihrer Fahrerlaubnis geforderte Überprüfung ihrer Fahrtauglichkeit zu bestehen.

Ergänzende Zusatzleistungen



Vernetzung

Auch 2023 war es für uns selbstverständlich, die Kooperation und Vernetzung mit anderen am Hilfesystem beteiligten Institutionen zu pflegen. Nur so war es möglich, die Klienten und Klientinnen mit oftmals multiplen Hilfebedarfen angemessen zu unterstützen.

Exemplarisch seien hier genannt die Jugendämter mit ihren entsprechenden Abteilungen, die Stadtteilzentren, der Sozialpsychiatrische Dienst, die Suchtkontaktstelle, Jobcenter, Anbieter von Ambulant Betreutem Wohnen und die Bewährungshilfe.

Im stationären Bereich waren wir regional im Klienten bezogenen Austausch mit der Fachklinik Langenberg und dem Helios Klinikum Niederberg.

Die Zusammenarbeit mit den stationären Einrichtungen, in die wir unsere Suchtkranken vermittelt hatten, z.B. das Fliedner Krankenhaus in Ratingen, das Kamillushaus in Essen, die Psychosomatische Klinik Bergisch Land gGmbH oder die Salus Klinik in Hürth, war obligatorisch.

Unsere Arbeit in verschiedenen Gremien setzten wir, wie o. e., weiterhin fort. Hier seien erneut beispielhaft angeführt der Gemeindepsychiatrische Verbund, die PSAG, die Qualitäts- und Steuerungsgruppe auf Kreisebene, auf kommunaler Ebene die Hilfeplankonferenzen und die Stadtteilkonferenzen, überregional der AK Rheinland und die Leitungskonferenz für leitende Mitarbeitende diakonischer Träger und Werke im Bereich der Sucht- und Drogenhilfe unseres Fachverbandes sowie der Arbeitskreis für Internet- und Medienabhängigkeit.

Qualitätssicherung

Zur Sicherung und Verbesserung der Qualität unserer Arbeit trugen wöchentliche Teamsitzungen und Klienten bezogene Fallgespräche, regelmäßige Supervisionen und die Teilnahme an Fachtagungen und Fortbildungen bei.

**BDS Bergische Diakonie
Sozialdienstleistungen gGmbH
Soziale Dienste Niederberg
Fachstelle Sucht
Oststr. 38, 42551 Velbert
Tel.: 02051 – 2595 214**

**wolfgang.stelzer@bergische-diakonie.de
www.bergische-diakonie.de**